

Adelheid von Saldern/Sid Auffarth (Hrsg.), *Wochenend und schöner Schein. Freizeit und modernes Leben in den Zwanziger Jahren: Das Beispiel Hannover*, Elefanten Press, Berlin 1991, 153 S., brosch., 29,80 DM.

Eine aspektreiche Aufsatzsammlung mit sorgsam ausgewählten Illustrationen ist als Begleitband zur gleichnamigen Wanderausstellung anlässlich des 750jährigen Stadtjubiläums von Hannover aus der Zusammenarbeit des Historischen Seminars und dem Institut für Bau- und Kunstgeschichte der Universität Hannover hervorgegangen. Die Arbeitsgruppe, zusammengesetzt aus Wissenschaftlern, Studierenden und interessierten Laien, hat in diesem Band Modernisierung in zweierlei Hinsicht zum Thema lokaler Geschichtsforschung gemacht: Untersucht wird zum einen der Wandel der Freizeitkultur in den 1920er Jahren und zum anderen die Veränderung des städtischen Raumes im Zuge der Urbanisierung. Damit werden zwei alte Forderungen aus der Diskussion um die Alltagsgeschichtsforschung wieder aufgenommen: Einerseits Modernisierungsprozesse mehr ins Blickfeld historischer Mikroanalysen zu rücken und andererseits Stadtarchitektur und Urbanisierung als Themen alltagshistorischer und kulturalistischer Untersuchungen stärker zu berücksichtigen. Bislang lag ja der Schwerpunkt universitärer und außeruniversitärer Alltagsgeschichtsforschung bei der mittlerweile auch auf lokaler Ebene recht gut erforschten Geschichte der Arbeiterbewegung und des Nationalsozialismus.

Der erste Teil des vorliegenden Sammelbandes zeigt ein breites Spektrum von Veränderungen der lokalen Freizeitkultur Hannovers in den 1920er Jahren und dokumentiert soziale, generations- und geschlechtsspezifische Unterschiede in der Aneignung von Hochkultur, Vereinskultur sowie den sich ausweitenden kommerziellen und massenkulturellen Freizeitangeboten. Einige Themen unter vielen anderen sind: Das Programm und die Tätigkeit der »Freien Volksbühne Hannover«, welche neben der Demokratisierung der Bildung auch die Disziplinierung der proletarischen Theaterbesucher vorantrieb, die beginnende Durchsetzung des Leistungsprinzips und Wettbewerbsgedankens sowohl im Arbeitersportverein als auch – aber ganz anders – im bürgerlichen Segelclub oder die Tanzlustbarkeiten und neuen kommerziellen Vergnügungsangebote, deren Bedeutung für junge Männer und Frauen sowie die Versuche obrigkeitlicher Reglementierung. Ein weiterer der insgesamt 13 Aufsätze handelt von der Entwicklung der Motorradrennen zum Spektakel und Volksfest für technikbegeisterte Massen, forciert durch die kommerziellen Interessen ortsansässiger Unternehmer. Doch auch die ökonomische Krisenhaftigkeit der Weimarer Republik und die sozialen Unterschiede kommen in den Blick, wenn die Reagrarisierung, welche sich an der rapiden Zunahme der Schrebergärten in Hannovers Umland ablesen läßt, thematisiert wird, oder ein Stück Hygienegeschichte, aber eben auch Freizeitgeschichte der unteren Schichten in dem Beitrag über die öffentlichen Wannen- und Brausebäder Hannovers. Zeichen des beginnenden Rechtsruckes gegen Ende der Weimarer Republik, zum Beispiel die Militarisierung der Sportberichterstattung, und kurze Skizzen der jeweiligen Entwicklungen nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten enthalten die meisten Beiträge.

Der zweite Teil des Bandes behandelt die Veränderung der öffentlichen (Handlungs-) Räume – der Stadtteile, Plätze und Straßen – durch Citybildung, Expansion des Dienstleistungssektors und Ausbau der Verkehrswege. Am Beispiel des Stadtteiles Ernst-August-Stadt und seinem Verkehrsknotenpunkt, dem »Kröpcke«, oder der Renommier- und Flaniermeile der Hannoveraner, dem »Schorsenbummel« auf der Georgstraße, werden vielfältige Modernisierungseffekte aufgezeigt. Ein Beispiel für neue Städtetechnik untersucht der aspektreiche und differenzierte Beitrag über die Geschichte der Hannoveraner Markthalle, der auch die Verdrängung der offenen Märkte und der bäuerlichen Verkäufer durch Großhändler beschreibt. Konzentriert auf die Verkehrsgeschichte ist der Beitrag über die Einführung der elektrifizierten Straßenbahn, die beginnende Motorisierung in den 1920er

Jahren kommt vermittels der Geschichte der Tankstellen in Hannover in den Blick. Viel Zeitkolorit und vor allem Einblick in die städtischen Diskurse über die Veränderung des äußeren Stadtbildes einerseits, die Praxen und Verhaltensweisen im sich wandelnden öffentlichen Raum andererseits gibt das zeitgenössische Zeitungsmaterial, welches von der Arbeitsgruppe sorgfältig ausgewertet wurde und im Band auch exemplarisch dokumentiert ist – was das Lesevergnügen durchaus fördert.

Das zweigleisige Konzept und das breite Spektrum an Themen wird zusammengehalten durch Adelheid von Salderns ausführliche und gut orientierende Einleitung. Denn Fragestellungen der Freizeitforschung und der Stadtforschung werden mit der Epochenspezifität der Weimarer Kultur unter dem Stichwort Modernisierung umsichtig zusammengeführt. Schwächen liegen in der kulturanalytischen und kulturtheoretischen Reflexion und Terminologie, so ist zum Beispiel die definatorische Klärung des Begriffes kulturelle Differenzierung etwas unscharf ausgefallen. Ausgeglichen wird dies jedoch durch jene Beiträge des Bandes, in denen Verfahren der kulturellen Distinktion am konkreten empirischen Material nachgezeichnet werden, wie zum Beispiel die Interpretation der sozialen Funktion des neuen sportiven Habitus der jungen, eher mittelständischen Seglergeneration im Segelclub, der zur Abgrenzung gegenüber dem großbürgerlich-imperialen Repräsentationsgebaren der älteren Generation wie gegenüber den »neureichen« Mitgliedern diene.

Wenig ausgeschöpft sind die Möglichkeiten der Quelle »oral history«. Denn das verwendete Interviewmaterial dient eher illustrativen Zwecken als der Rekonstruktion von Freizeitgeschichte, verstanden als durchgängiger alltagsweltlicher Zusammenhang. Interessant wäre es gewesen, Berichte über den Verlauf ganzer Wochenenden zu sammeln, um tiefere Einblicke in die Zusammensetzung, Bedeutungszumessungen und Zeitrelationen der soziokulturell, generationsspezifisch und vor allem geschlechtsspezifisch differenten Tätigkeiten nach der Berufsarbeit zu erhalten. *Andrea Wetterauer, Tübingen*

Deutsche Gesandtschaftsberichte aus Prag. Innenpolitik und Minderheitenprobleme in der Ersten Tschechoslowakischen Republik, Teil IV: Vom Vorabend der Machtergreifung in Deutschland bis zum Rücktritt von Präsident Masaryk 1933–1935, ausgewählt, eingeleitet und kommentiert von Heidrun und Stephan Dolezel, Oldenbourg Verlag, München 1991, 362 S., geb., 78 DM.

Während Hitler die Macht in Deutschland ergriff, befestigte und ausbaute, ging die Konsolidierungsphase der tschechoslowakischen Republik zu Ende, bis Staatspräsident Masaryk Ende 1935 von seinem Amt zurücktrat (vgl. Dok. 65). In diesen beinahe drei Jahren gewann der deutsche NS-Staat nicht zuletzt über die instrumentalisierte deutsche Minderheit zunehmend an Präsenz und Einfluß im östlichen Nachbarstaat. Für Walter Koch, seit 1921 deutscher Gesandter in Prag und Nationalliberaler, wurde die Situation schwierig. »Seine Berichte aus dieser Zeit, ambivalent, bei allen Versuchen zur Wahrung bisheriger Grundsätze immer mehr zur Anpassung tendierend, sind nicht zuletzt auch eine Quelle für die prekäre Situation, in der sich der Diplomat selbst befand« (S. 17). Bevor er am 1. September 1935 in den Ruhestand trat, gab er einen resümierenden Überblick über die »Ursachen und Folgen der grundsätzlichen deutschfeindlichen Einstellung der Tschechen« (Dok. 125).

184 deutsche Gesandtschaftsberichte aus Prag haben Heidrun und Stephan Dolezel bearbeitet. Sie geben ausschließlich die im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes Bonn aufbewahrten Aktenbestände Po 5 Ts (Innere Politik, Parlament und Parteiwesen) und Po 6 Ts (Nationalitätenfrage etc.) vollständig wieder. Ein Ergänzungsband ist vorgesehen. Die